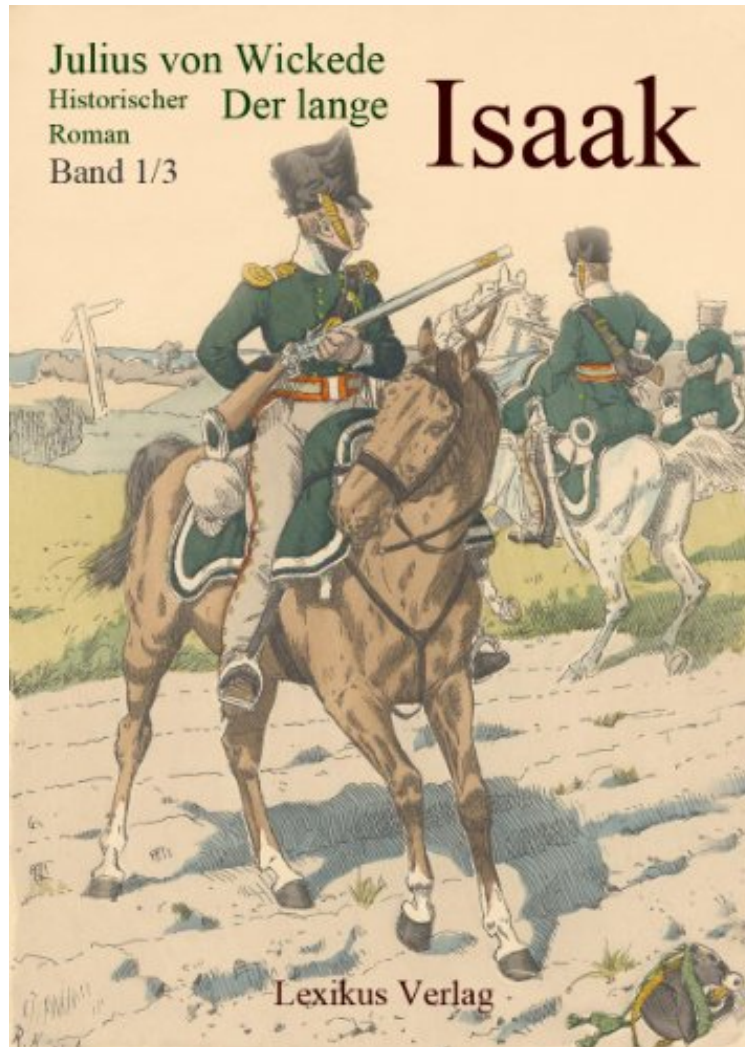


(Free and download) Der lange Isaak: Historischer Roman aus der Zeit des deutschen Befreiungskrieges

Der lange Isaak: Historischer Roman aus der Zeit des deutschen Befreiungskrieges

Von Julius von Wickede

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #540808 in eBooksVerffentlicht am: 2014-03-25Erscheinungsdatum: 2014-03-25File Name: B00J9TRSN0 | File size: 20.Mb

Von Julius von Wickede : Der lange Isaak: Historischer Roman aus der Zeit des deutschen Befreiungskrieges before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der lange Isaak: Historischer Roman aus der Zeit des deutschen Befreiungskrieges:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Meine Bewertung des RomanesVon KundeSehr interessante Handlung, aber leider keine Fortsetzung.Wo bekommt man Band 2 her?Htte gern gewusst, wie es mit der ganz Geschichte weitergeht, hoffe darauf, dass man sich bald die Fortsetzung kaufen kann.0 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Es fehlt Teil 2 (ist also

unvollständig!) Von Manfred Meyer Leider kann ich nicht mehr als drei Sterne vergeben, da der Leser vergeblich nach der Fortsetzung sucht. Man wird einfach ausgeblendet. Im übrigen, ist es etwas "schwulstig" geschrieben, die Konversation der Personen untereinander hat vielleicht vor 200 Jahren ähnlich geklungen, ist aber doch sehr befremdend. Es stört mich daher auch Begriffe wie "Jüngling" oder aber die Stilisierung einiger deutscher Romanfiguren. Bodenständigkeit und Heldentum geben sich die Hand.

Kurzbeschreibung Band 1/3. Ein trüber, unfreundlicher Mrzabend des verhängnisvollen Jahres 1813 dümmerte bereits über der weiten, den Heidefläche, die sich nordöstlich von der alten Stadt Lüneburg, gegen Harburg zu, hinzieht. Der schneidende Ostwind brauste mit ungehemmter Gewalt auf der baumlosen Ebene und jagte die bleigrauen Schneewolken, die den ganzen Himmel tief bedeckten, so hastig vor sich her, dass sie nur mitunter in einzelnen scharfen Schauern sich entleeren konnten. Auf ganze Strecken hin war der Erdboden bereits vom Schnee entblüht und zeigte eine schmutzig braun-graue, vom Wasser tiefgetränkte Erdoberfläche, während hier und da vom Winde zusammengetriebene hohe Schneewälle in breiten weigrauen Streifen sich dahinzogen, einem etwaigen Wanderer den ohnehin schon mühsamen Weg dadurch noch mehr erschwerend. Freilich war hier kaum ein Fußgänger zu finden, denn wenn nicht die äußerste Not dazu trieb, der verließ an so einem unfreundlichen Abend nur ungern die schützende Wohnung. War doch ohnehin in dieser menschenleeren Gegend, wo die Dörfer, oft sogar die einzelnen Bauernhöfe noch weite Strecken auseinander lagen, selbst bei Tage und besserem Wetter der Verkehr sehr gering. Nur auf der breiten, sandigen Land- und Heeresstraße, die von Harburg aus durch die Heide über Lüneburg in das Innere von Deutschland führte, herrschte oft reges Treiben, seitabwärts rechts und links davon war es gewöhnlich dafür desto stiller. Ein alter Hausierjude aus Lüneburg, Isaak Meyer oder, wie ihn das Landvolk viele Meilen weit in der Runde nur nannte, der lange Isaak war dieser einsame Fußgänger auf der nächtlichen Heide, und der Tragepacken enthielt die zu seinem Geschäft notwendigen Waren aller Art. Obwohl er gewiss schon weit über sechzig Jahre zählen mochte, trieb der alte Jude Jahr auf Jahr seinen beschwerlichen Hausierhandel, und weder der Staub und die glühende Sonnenhitze des Sommers auf der schattenlosen Heide, noch des Winters eisige Klüfte, oder des Herbstes brausende Stürme verhinderten ihn nur an einem einzigen Arbeitstage, seine Gänge zu machen. Sein Ziel war der Hof des Bauern Bruhn, einem Mann den er seit vielen Jahren kannte und vertraute, mit seiner Hilfe konnte er es noch rechtzeitig schaffen. Isaak hatte wichtige Nachrichten, die noch heute ihren Empfänger in Lüneburg erreichen mussten. General Morand marschierte mit ungefähr 3.000 Mann in Eilmärschen gegen die Stadt und würde vielleicht schon am morgigen Tag dort eintreffen. Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel schlug die Nachricht in Lüneburg ein. Aber ob es möglich sei, den Franzosen erfolgreich Widerstand zu leisten, bis die Verbündeten einrücken würden, war mehr als zweifelhaft, was denn auch lebhaft beraten wurde. Jetzt war es erforderlich, genau zu wissen, wie weit die Franzosen noch von Lüneburg entfernt sein mochten, und so erbot sich der alte Bauer Bruhn mit noch einem jüngeren Begleiter, auf Erkundung auszureiten. Bei dem wackeren Mann schien der frühere Soldatengeist mächtiger als je hervortreten der altgediente Dragonerwachtmeister den Bauern zu verdrängen. Kaum eine halbe Stunde mochte Bruhn mit seinem Begleiter aus dem Tore von Lüneburg auf der Straße nach Harburg zu fortgetrabt sein, da erblickten sie aus der Ferne schon die Spitzen der anmarschierenden feindlichen Kolonnen. Wie nun die Gewissheit kam, dass bereits gegen Mittag der gefürchtete General Morand erscheinen würde, da steigerte sich die Unruhe in der Stadt. Jetzt war nur blutiger Kampf, und zwar mit geringer Aussicht auf Erfolg, oder auch demütige Aufgabe auf Gnade und Ungnade zu wählen, einen andern Ausweg gab es nicht mehr. Wie vorausgesehen fiel die Verteidigung von Lüneburg zuerst schwach aus. Den wenigen mutigen Bürgern, die auch beim Erscheinen der Franzosen, mit den Waffen in der Hand auf dem Walle geblieben waren, fehlte es an einem energischen und kriegskundigen Führer, und so hatten die Feinde kaum Mühe, den Widerstand zu brechen. Kurzbeschreibung Band 1/3. Ein trüber, unfreundlicher Mrzabend des verhängnisvollen Jahres 1813 dümmerte bereits über der weiten, den Heidefläche, die sich nordöstlich von der alten Stadt Lüneburg, gegen Harburg zu, hinzieht. Der schneidende Ostwind brauste mit ungehemmter Gewalt auf der baumlosen Ebene und jagte die bleigrauen Schneewolken, die den ganzen Himmel tief bedeckten, so hastig vor sich her, dass sie nur mitunter in einzelnen scharfen Schauern sich entleeren konnten. Auf ganze Strecken hin war der Erdboden bereits vom Schnee entblüht und zeigte eine schmutzig braun-graue, vom Wasser tiefgetränkte Erdoberfläche, während hier und da vom Winde zusammengetriebene hohe Schneewälle in breiten weigrauen Streifen sich dahinzogen, einem etwaigen Wanderer den ohnehin schon mühsamen Weg dadurch noch mehr erschwerend. Freilich war hier kaum ein Fußgänger zu finden, denn wenn nicht die äußerste Not dazu trieb, der verließ an so einem unfreundlichen Abend nur ungern die schützende Wohnung. War doch ohnehin in dieser menschenleeren Gegend, wo die Dörfer, oft sogar die einzelnen Bauernhöfe noch weite Strecken auseinander lagen, selbst bei Tage und besserem Wetter der Verkehr sehr gering. Nur auf der breiten, sandigen Land- und Heeresstraße, die von Harburg aus durch die Heide über Lüneburg in das Innere von Deutschland führte, herrschte oft reges Treiben, seitabwärts rechts und links davon war es gewöhnlich dafür desto stiller. Ein alter Hausierjude aus Lüneburg, Isaak Meyer oder, wie ihn das Landvolk viele Meilen weit in der Runde nur nannte, der lange Isaak war dieser einsame Fußgänger auf der nächtlichen Heide, und der Tragepacken enthielt die zu seinem

Geschäfte notwendigen Waren aller Art. Obwohl er gewiss schon weit über sechzig Jahre zählen mochte, trieb der alte Jude Jahr auf Jahr seinen beschwerlichen Hausierhandel, und weder der Staub und die glühende Sonnenhitze des Sommers auf der schattenlosen Heide, noch des Winters eisige Klte, oder des Herbstes brausende Strme verhinderten ihn nur an einem einzigen Arbeitstage, seine Gnge zu machen. Sein Ziel war der Hof des Bauern Bruhn, einem Mann den er seit vielen Jahren kannte und vertraute, mit seiner Hilfe konnte er es noch rechtzeitig schaffen. Isaak hatte wichtige Nachrichten, die noch heute ihren Empfänger in Lneburg erreichen mussten. General Morand marschierte mit ungefähr 3.000 Mann in Eilmarsch gegen die Stadt und würde vielleicht schon am morgigen Tag dort eintreffen. Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel schlug die Nachricht in Lneburg ein. Aber ob es möglich sei, den Franzosen erfolgreich Widerstand zu leisten, bis die Verbündeten einrücken würden, war mehr als zweifelhaft, was denn auch lebhaft beraten wurde. Jetzt war es erforderlich, genau zu wissen, wie weit die Franzosen noch von Lneburg entfernt sein mochten, und so erbot sich der alte Bauer Bruhn mit noch einem jüngeren Begleiter, auf Erkundung auszureiten. Bei dem wackeren Mann schien der frühere Soldatengeist mächtiger als je hervortreten der altgediente Dragonerwachtmeister den Bauern zu verdrängen. Kaum eine halbe Stunde mochte Bruhn mit seinem Begleiter aus dem Tore von Lneburg auf der Straße nach Harburg zu fortgetrieben sein, da erblickten sie aus der Ferne schon die Spitzen der anmarschierenden feindlichen Kolonnen. Wie nun die Gewissheit kam, dass bereits gegen Mittag der gefürchtete General Morand erscheinen würde, da steigerte sich die Unruhe in der Stadt. Jetzt war nur blutiger Kampf, und zwar mit geringer Aussicht auf Erfolg, oder auch demütige Aufgabe auf Gnade und Ungnade zu wählen, einen anderen Ausweg gab es nicht mehr. Wie vorausgesehen fiel die Verteidigung von Lneburg zuerst schwach aus. Den wenigen mutigen Brüdern, die auch beim Erscheinen der Franzosen, mit den Waffen in der Hand auf dem Walle geblieben waren, fehlte es an einem energischen und kriegskundigen Führer, und so hatten die Feinde kaum Mühe, den Widerstand zu brechen.